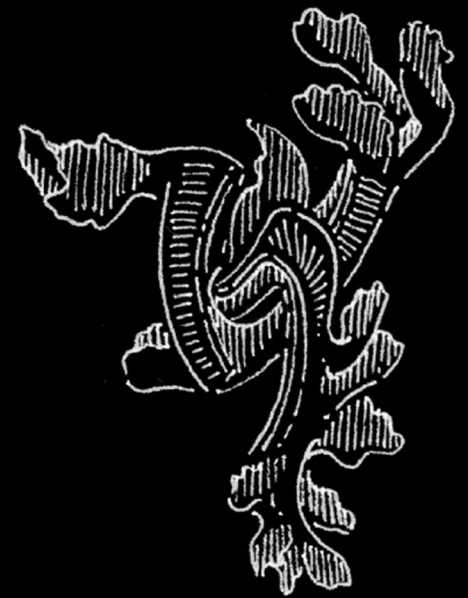
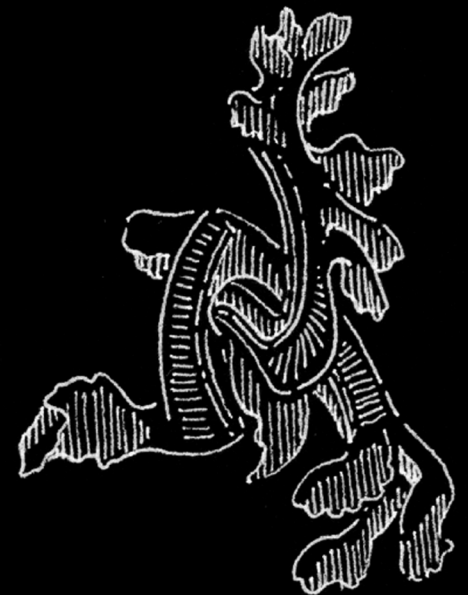




PHAETON
SUITE FÜR KLAVIER
UND PROJEKTION AD LIBITUM

VON
RONALD J. AUTENRIETH

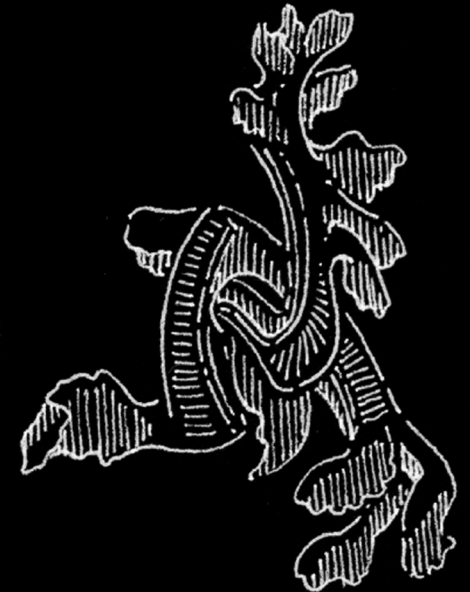


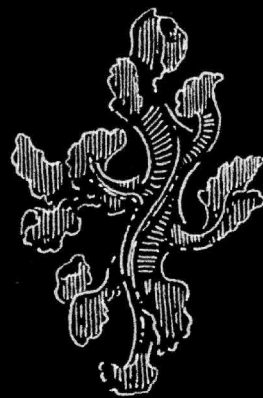
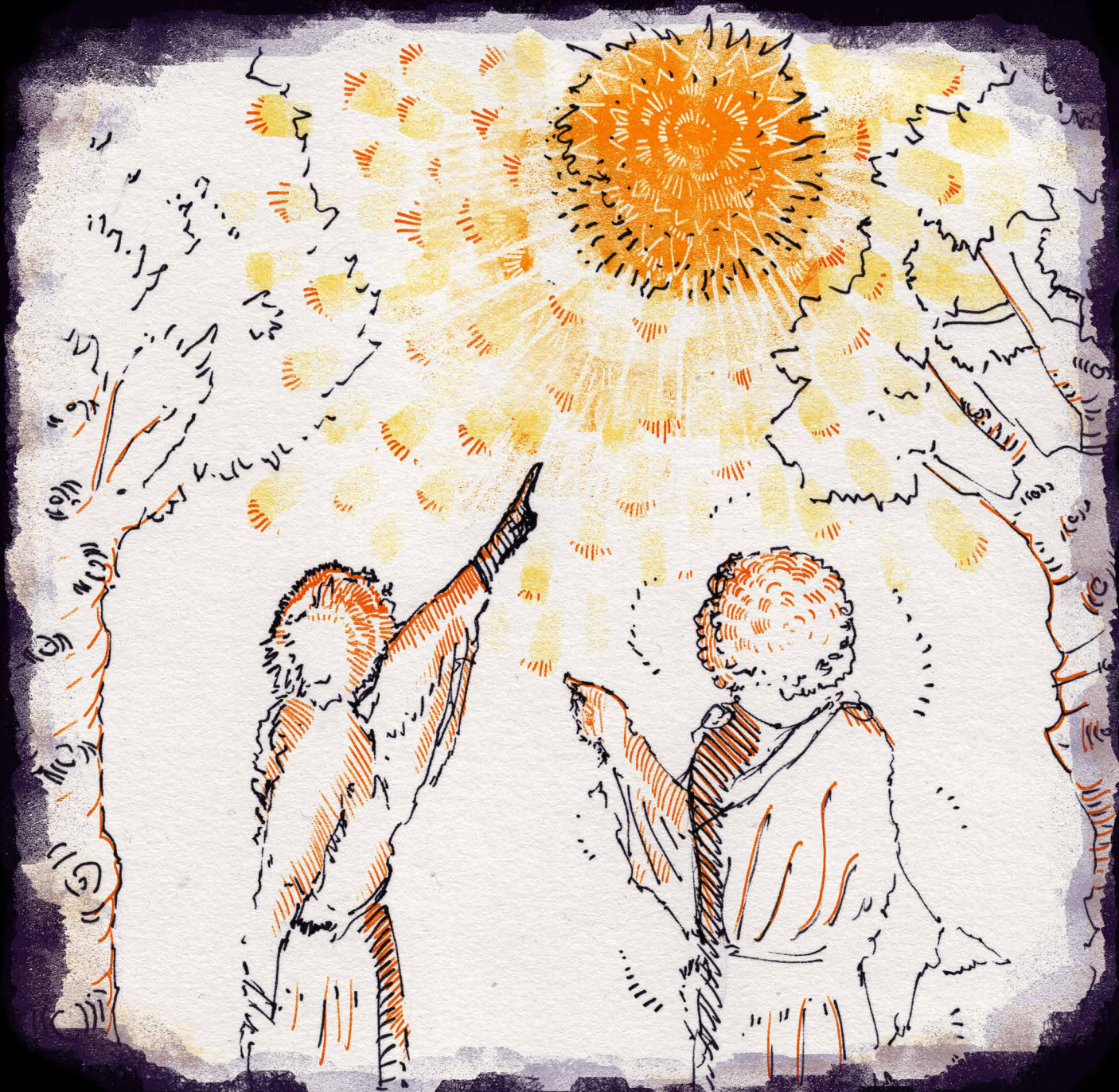


Einst schwängerte Helios eine Nymphe namens Klymene. Sie schenkte ihm sieben Töchter und einen Sohn namens Phaeton.

Eines Tages machte sich Phaeton, der als Sterblicher geboren wurde, auf den Weg zu Helios.

Konnte jener wirklich sein Vater sein?







Auf Säulen, hoch aufragend, stand er da, der Sonnenpalast, prunkvoll und mit Gold verziert. Glänzendes Elfenbein schmückte die Giebel des Daches, in Silberglanz erstrahlten die sich öffnenden Torflügel.

Helios legte seinen blendenden Strahlenkranz ab und bat Phaeton, näher zu treten. Er umarmte ihn und versicherte, tatsächlich sein Vater zu sein:

„Du bist Phaeton, Sohn des Helios! Erbitte eine beliebige Gabe und ich gewähre sie dir.“

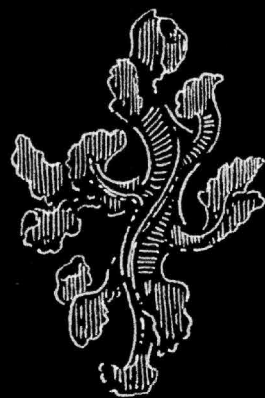
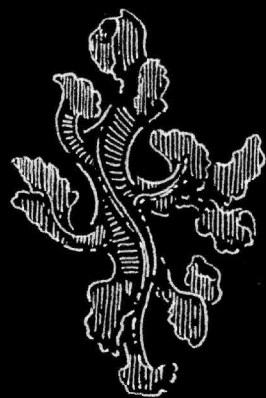




Kaum hatte Helios diesen Satz beendet, sah Phaeton den Wagen seines Vaters und bat ihn, diesen einmal selbst über den Himmel lenken zu dürfen.

Da das Führen des Gefährtes selbst mächtigen Göttern unmöglich ist - auch Zeus vermochte nicht, die Pferde zu bändigen - versuchte Helios, seinem Sohn diesen Wunsch auszureden. Doch jener bestand auf der Einlösung des Versprechens seines Vaters und so sollte es geschehen.





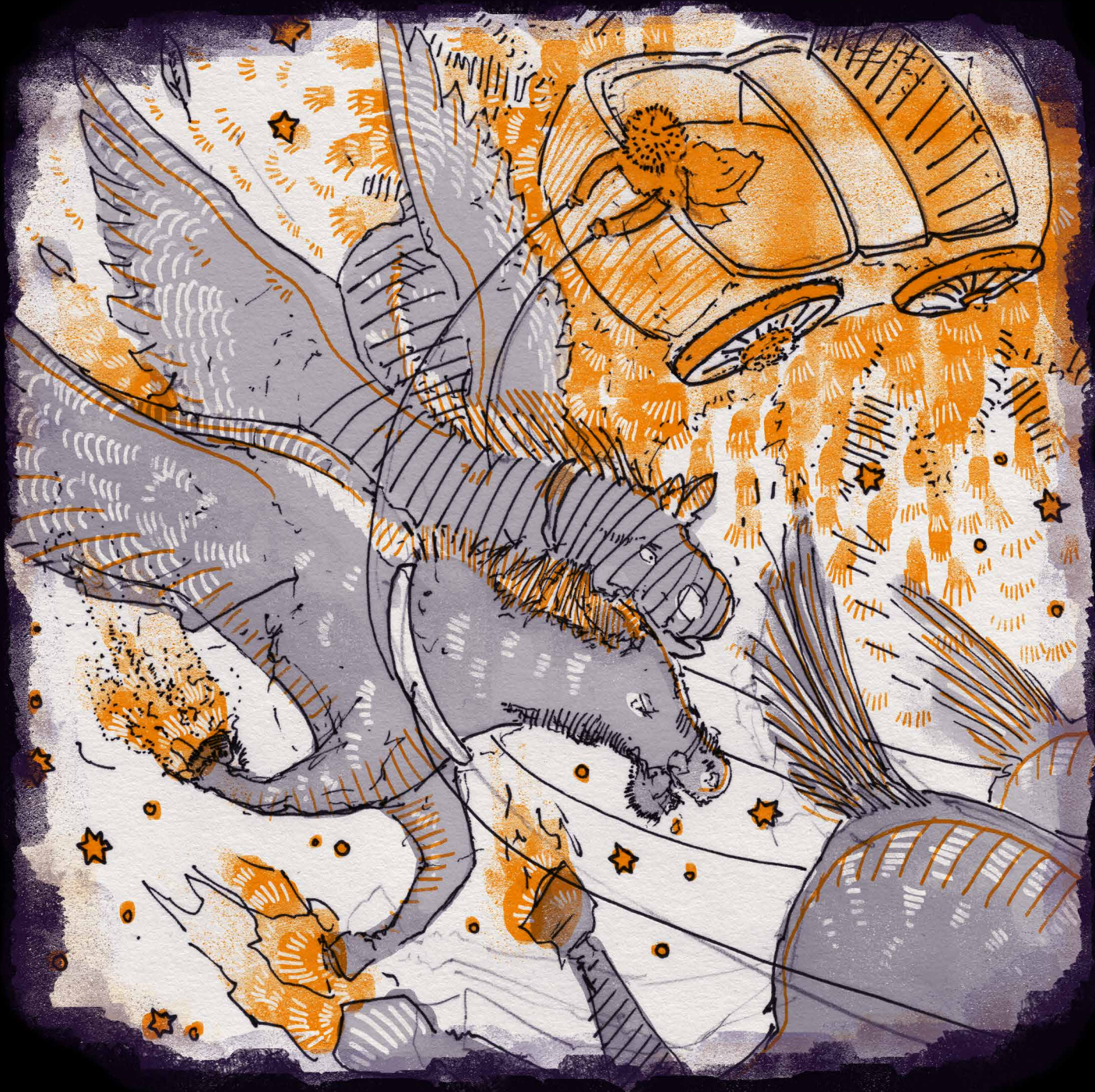
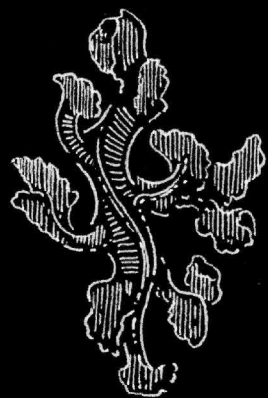


Im Osten erschien Eos, die Morgenröte. Da ließ Helios die Horen kommen. Die Göttinnen der Zeit sollten die Rösser einspannen.

Phaeton wurde mit einer heiligen Salbe eingerieben, die ihn vor der Glut der Flammen schützen sollte, dann setzte man ihm die Strahlenkrone auf.

Befreit vom schweren Gewicht des Sonnengottes, begann der Wagen gleich höher und höher zu steigen. Schon kam er dem giftigen Stachel des Skorpions bedrohlich nahe, da ließ Phaeton aus Furcht und Schrecken die Zügel fallen.



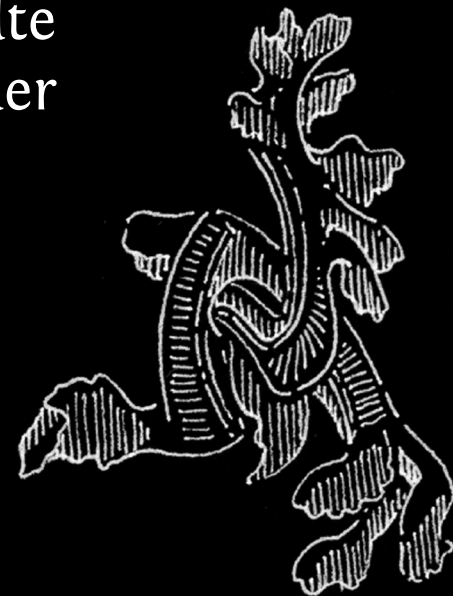


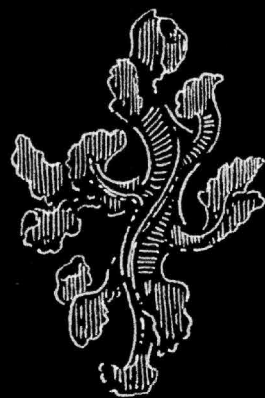
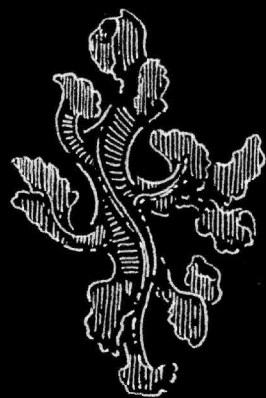


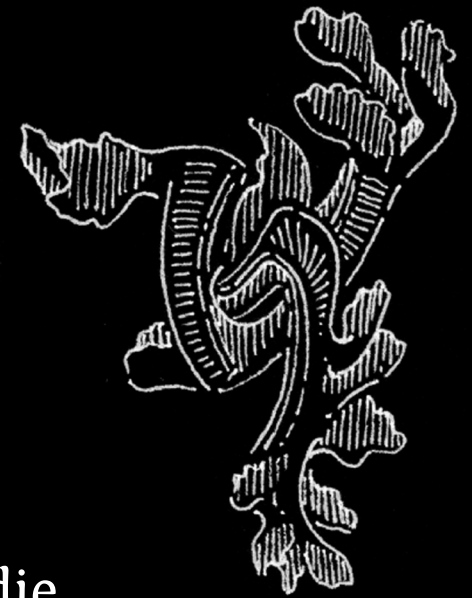
Der Wagen raste führerlos über den Himmel, die Rösser gebärdeten sich wie Furien. Er näherte sich den Polen der Erde, die sogleich zu tauen begannen.

Da fing die Welt Feuer. Gras und Bäume brannten, Flüsse trockneten aus...

Tellus, die Göttin der mütterlichen Erde, wandte sich flehend an Zeus. Er solle den Untergang der Welt abwenden!

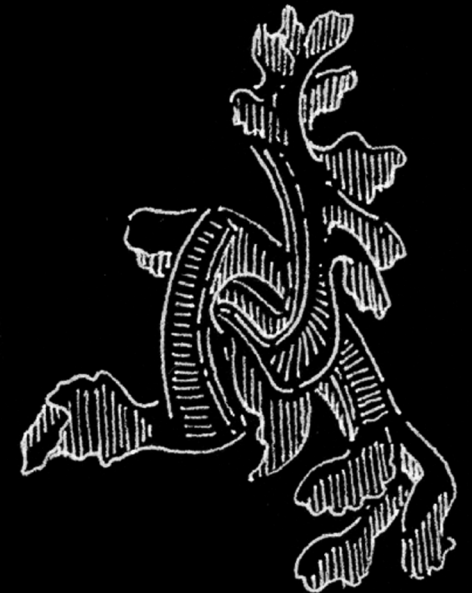


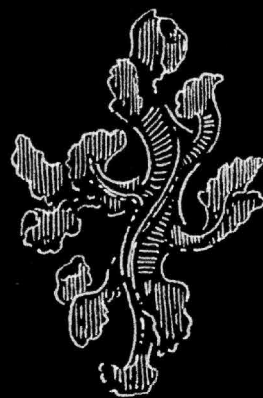
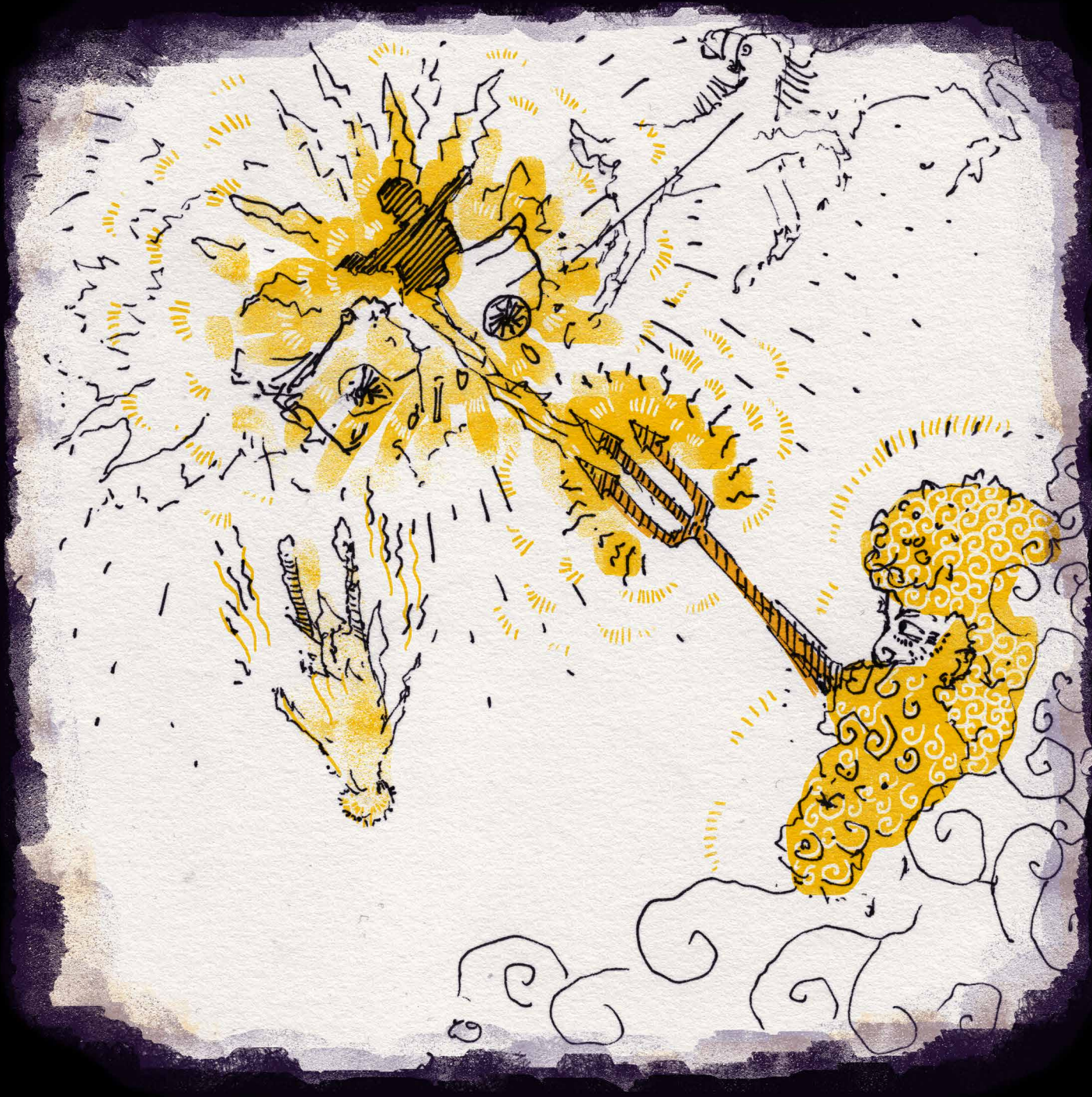
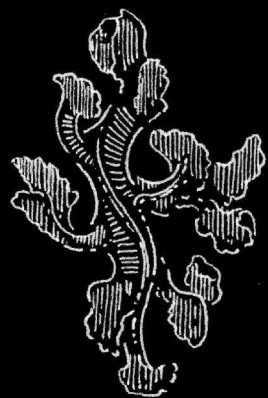


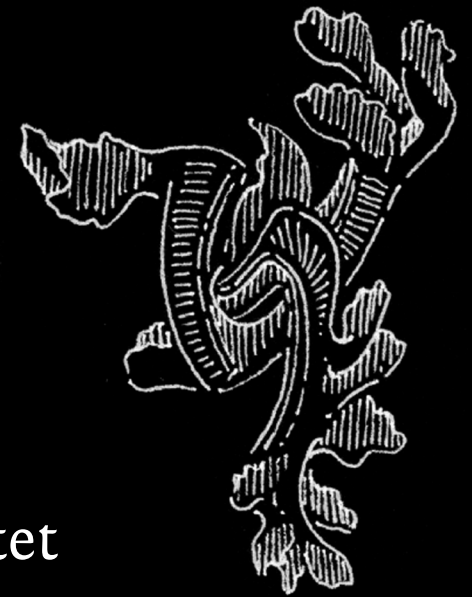


Zeus ließ es heftig regnen und löschte damit die Feuer.

Blitze aus seinem Dreizack schleuderten Phaeton von der Kutsche, so dass er in den Fluss Eridanus stürzte.







Phaeton war tot...

Hesperische Nymphen, die seinen Sturz beobachtet
hatten, bestatteten ihn.
Auf seinen Grabstein schrieben sie:

*„Hier ruht Phaeton, der den Wagen des Vaters lenkte.
Wenn er ihn auch nicht hielt,
so sank er doch in großem Beginnen.“*

